

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: - (2011)

Artikel: Unabhängig, engagiert, solidarisch : 100 Jahre Landwirtschaftlicher Genossenschaftsverband Schaffhausen
Autor: Ruetz, Bernhard
Kapitel: Aufbruch und Neubeginn : 1960-1969. Die Ära von Rudolf Stamm und Fritz Friedli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aufbruch und Neubeginn

1960-1969: Die Ära von Rudolf Stamm und Fritz Friedli

Bis der dritte Geschäftsführer Rudolf Stamm (1926-1984) sein Amt Anfang 1960 antreten konnte, lag es in den Händen des Präsidenten Fritz Friedli, die drängendsten Probleme anzugehen: Er veranlasste eine Sanierung der Mühle und stellte einen gelernten Müller ein, um wieder Mehl von einwandfreier Qualität produzieren zu können.

Bei der Sanierung der Kelteranlagen zeigte sich, dass von den Fässern mit 800 000 Litern Fassungsvermögen gerade einmal Anlagen mit einem Volumen von 100 000 Litern gerettet werden konnten. Hier übernahm der VOLG gegen Entgelt die Restaurierung. Ausserdem wurden Betontanks im Lagerhaus Spitalstrasse eingebaut. Auch bei der fachlichen Führung der Weinkellerei half der VOLG. Er stellte dem GVS einen im eigenen Betrieb ausgebildeten jungen Kellermeister zur Verfügung, der auf Anhieb gute

Arbeit leistete. So kam es zu einem ersten Erfolgserlebnis – die neuen Weine erwiesen sich als hervorragend und fanden bei den Kunden eine begeisterte Aufnahme.

Dramatische Brandkatastrophe

Doch dann folgte schon der nächste Schicksalsschlag: Bereits wenige Wochen nach Amtsantritt von Rudolf Stamm, in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1960, brannte ein Grossteil des GVS-Gebäudes bis auf die Grundmauern nieder.

«Die eine, wertvollere Hälfte des Lagerhauses an der Spitalstrasse in Schutt und Asche, die neue Mühlenanlage zur Unkenntlichkeit zerstört, Hunderte von Tonnen an Getreide und Futtermitteln aller Art durch Feuer und Wasser vernichtet – das ist die trostlose grobe Bilanz der Nacht», hiess es anschliessend im «Schaffhauser Bauer». Der heroische Einsatz aller städtischen Feuerwehren sowie der diversen Fabrikfeuerwehren konnte immerhin das «Landhaus» und die westliche Hälfte des Lagerhauses retten sowie eine zweifellos folgenschwere Explosion des unterirdischen Benzintanks verhindern.

242 Männer im Einsatz

Als Glück im Unglück erwies sich auch das regnerische Wetter, sonst hätte der Brand vermutlich sogar auf die Altstadt übergegriffen. Insgesamt waren 242 Männer im Einsatz, Feuer-

*Totalsanierung:
Die GVS-Mühle in
der Spitalstrasse 11.
Aufnahme aus dem
Jahr 1957.*





wehrleute, Polizisten und Sanitäter. Der Schaden an Gebäuden, Maschinen, Betriebseinrichtungen, Waren usw. betrug insgesamt 1 135 000 Franken. Die Versicherungen übernahmen davon nach langen Verhandlungen schliesslich rund 821 000 Franken.

Nach den Aufregungen der vergangenen Jahre stellte der Grossbrand für den GVS den ultimativen Schock dar – der Verband stand buchstäblich vor den Trümmern seiner Existenz. Es ist äusserst bemerkenswert und zeugt von grossem Mut, dass der GVS-Vorstand in dieser Situation einen Neubeginn wagte. Dies gilt umso mehr, als der VOLG Übernahmeavancen machte und durch seine Unterstützung beim Wein- und Mühlengeschäft bereits eine gute Ausgangslage hatte. Die Unabhängigkeit des GVS war also bereits zum zweiten Mal ernsthaft bedroht. Der Anschluss an den VOLG wurde dann tatsächlich von den Delegierten intensiv diskutiert – mit dem Ergebnis, dass man selbständig bleiben wollte. Hier spielte der starke innere Zusammenhalt des neuen GVS-Vorstandes eine grosse Rolle: Man war

gemeinsam entschlossen, für die Zukunft zu kämpfen.

Krise als Chance

Somit erwies sich das abgebrannte GVS-Gebäude nicht nur als Krise, sondern der Brand markierte auch den Aufbruch in eine neue Ära. Denn GVS-Vorstand und Delegierte entschieden sich bereits am 12. April 1960, wenige Wochen nach dem Brand, für einen Neubau im Herblingertal. Stadt und Kanton Schaffhausen hatten grosses Interesse an dem strategisch wichtigen Land hinter dem Schaffhauser Bahnhof, deshalb erklärte sich die Stadt bereit, dem Verband im Herblingertal ein Grundstück zur Verfügung zu stellen. Dort hatte der GVS Aussichten auf einen direkten Gleisanschluss. Dann jedoch verzögerte sich der definitive Entscheid wegen längerer Verhandlungen zwischen Stadt und Kanton.

Schliesslich konnte bei der Delegiertenversammlung am 18. April 1961 der Verkauf der Liegenschaft Spitalstrasse an den Kanton Schaffhausen definitiv beschlossen werden, und

Katastrophe: Nach dem verheerenden Brand des GVS-Lagerhauses an der Spitalstrasse stand der Verband buchstäblich vor den Trümmern seiner Existenz.

Erneuerer: Rudolf Stamm, der dritte Geschäftsführer des GVS. Aufnahme von 1964.



zugleich wurde der Kauf des Landes im Herblingertal genehmigt. Das Landhaus in der Innenstadt von Schaffhausen verblieb indes im Eigentum des GVS und wurde weiter als Treffpunkt genutzt. Erst später wurde es an den Kanton verkauft.

Am 11. September 1961 genehmigten die Delegierten einen Kredit von knapp 6 Mio. Franken für den Neubau im Industriegebiet Herblingertal: Im Mai 1963 konnte die Grastrocknungsanlage in Betrieb genommen werden, im Juli die Reinigungs- und Trocknungsanlage für Getreide. Im September 1963 erfolgte die Verlegung des Lagerhausbetriebes mit der Gemüseabteilung ins Herblingertal, Ende Dezember konnte das «schmucke Bürogebäude» bezogen werden. In den Neubau war auch Fritz Friedli stark involviert, hatte doch der neue Geschäftsführer mit dem Aufbau des Geschäftes alle Hände voll zu tun.

Auf der grünen Wiese: Der GVS errichtete seinen Neubau im Herblingertal. Aufnahme aus dem Jahr 1963.



Aufbruchstimmung und politische Visionen

Der Neu-Aufbau in Herblingen war symbolisch auch für die gesamte Arbeit des GVS, die am neuen Ort auch deutlich moderner und zukunftsorientierter geführt wurde. Bereits in der Einleitung zum Jahresbericht 1960 war die Aufbruchstimmung zu spüren. Darin konstatierte Rudolf Stamm, die Diskrepanz zwischen Agrarwirtschaft und industrieller Wirtschaft lasse sich durch keinen noch so starken Protektionismus allein kurieren.

Deshalb müsse die schweizerische Landwirtschaft auf Dauer europäisch denken lernen: «Unsere Chance kann nicht darin bestehen, uns in der Produktion von Gütern normaler Qualität mit den grossen Agrarräumen unserer Partner oder sogar anderer Kontinente zu messen.» Vielmehr werde man sich behaupten, wenn die Schweizer Landwirtschaft in der Lage sei, bestimmte Produkte in einer Spitzenqualität zu erzeugen, die anderswo nicht produziert werden könne. «Gelingt es uns, dieses Ziel zu erreichen, so verlieren grosse Wirtschaftsräume für uns ihren Schrecken und können sogar interessant werden.»

Unternehmertum gedeiht nicht in der Fürsorge

Weiterhin kritisierte Stamm, dass der Bauernstand ständig in der negativen Diskussion einer Mehrheit des Volkes stehe – dies nage am beruflichen und nationalen Selbstbewusstsein hauptsächlich der jungen Bauerngeneration. Der damit angerichtete Schaden könne finanziell gar nicht ausgedrückt werden: «Wenn unser Volk die Landwirtschaft immer nur zum einzigen nationalen Almosenempfänger herabwürdigt, so verkümmern die wertvollsten Talente. Denn unter dem Deckmantel der öffentlichen Fürsorge sind keine Unternehmer grosszuziehen.»

Das Jahr 1963 brachte eine fast vollständige Umgestaltung der Statuten des GVS, sie wurden modernisiert und den aktuellen Erfordernissen angepasst. Dabei wurden vor allem die Kompetenzen des Vorstands entscheidend gestärkt. In der Vollversammlung wurde auf Wunsch der Delegierten die persönliche Haftung jedes einzelnen Mitgliedes beibehalten. Diese wurde auf 300 Franken pro Mitglied festgesetzt. Anschliessend wurden die neuen Statuten einmütig verabschiedet.

Ebenfalls 1963 hielt Rudolf Stamm fest, dass der Kanton Schaffhausen unverkennbar zu den düngintensivsten Gebieten gezählt werden dürfe. Er bedauerte, dass in Sachen Tierfutter mancher Schaffhauser Bauer «sich zu stark der suggestiven Überredungskunst von Reisevertretern unterwirft und den so oft gerühmten kritischen Geist dann vermissen lässt».

Erfolgreiche

Mischfutterproduktion

Trotzdem habe sich der Umsatz der vom GVS vertriebenen UFA- und SEG-Futtermittel weiterhin erfreulich entwickelt, so Rudolf Stamm. Seit 1964 produzierte der GVS diese selbst in der Mischfuttermühle im Herblingerthal. Rudolf Stamm berichtete: «Der Silo ist uns zu einem wertvollen Instrument in der prompten Ausliefe-

rung von Ware geworden.» Mehr und mehr wurden grössere Mengen an Futter von den Landwirten direkt ab Silo bezogen. Dies erlaubte dem GVS eine Reduktion der Fuhrleistungen, war aber auch für den Verbraucher preislich interessant. 1965 genehmigten die GVS-Delegierten in einer ausserordentlichen Versammlung einen Kredit für den Ausbau der Mischfutanlage: Sie stimmten zu, dass eine Würfelpresse und eine leistungsfähige Melassieranlage mit hohem Automatisierungsgrad eingebaut wurde.

Auch die Gemüseabteilung wurde Anfang der 1960er-Jahre ausgebaut: Das neue Lagerhaus in Herblingen ermöglichte ein rationelleres Arbeiten. Der Umzug vom Stadtzentrum in einen Aussenbezirk führte nicht zum gefürchteten Umsatzrückgang, vielmehr schätzten die Kunden die guten Zufahrts- und Verlademöglichkeiten am neuen Standort. Rudolf Stamm prophezeite deshalb 1963: «Unternehmergeist und Freude am Handel werden auf diesem Gebiet noch ein dankbares Tätigkeitsfeld finden.»

Wichtiges Getreidegeschäft

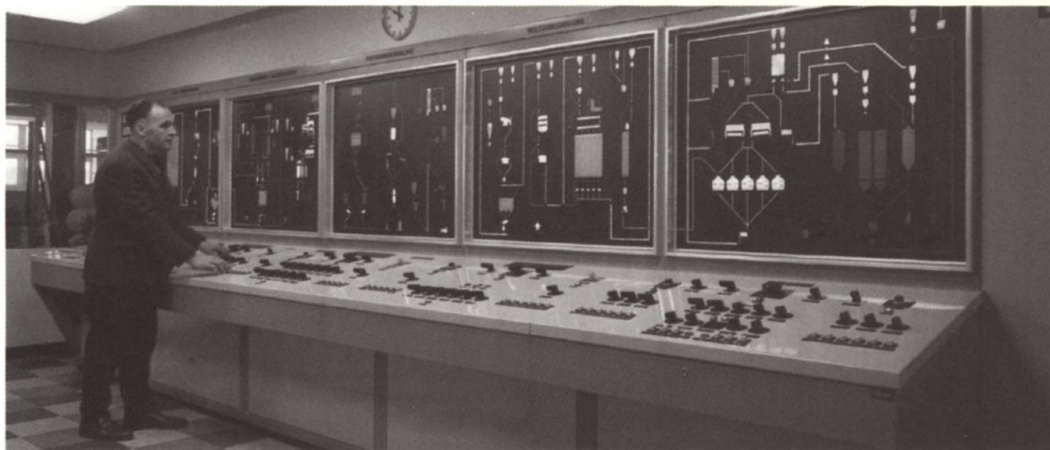
Als weniger lukrativ erwies sich die Vermarktung von Getreidesamen. Diese übernahm der GVS am 1. Juli 1963 offiziell von der Saatzuchtgenossenschaft Schaffhausen, nachdem

*Neues Team:
Vorstandssitzung
des GVS im Jahr
1964 im Restaurant
«Altes Schützenhaus»,
Schaffhausen.
Auf dem Bild
sind zu sehen:*

*Rudolf Stamm,
Alfred Tappolet,
Theodor Külling,
Adolf Keller,
Fritz Friedli,
Hans Reich,
Hans Meier und
Hans Vogelsanger
(von links).*



High Tech: Die Kommandozentrale der Kundenmühle im Herblingertal. Aufnahme aus den 60er-Jahren.



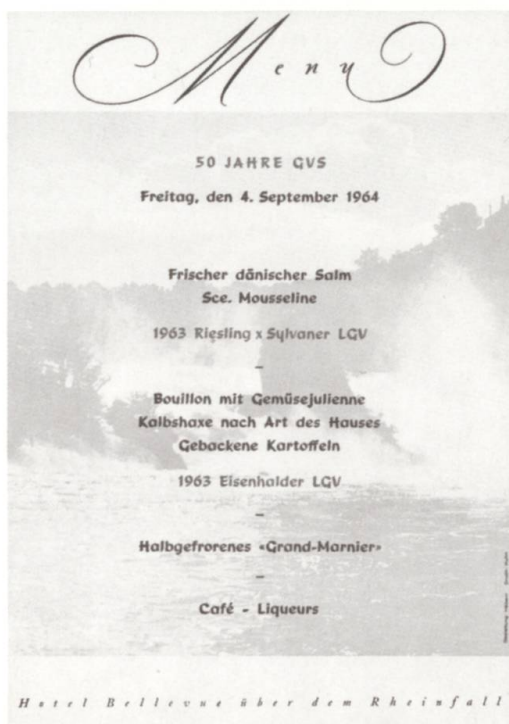
man bereits seit Jahren in deren Auftrag das Getreide gereinigt und verteilt hatte. Mit der seit Jahrzehnten bestehenden Marge von 75 Rappen pro Doppelzentner bei Brotgetreide konnten die Kosten der Verteilung jedoch nicht gedeckt werden.

Für die Annahme von Getreide, das der GVS direkt an den Bund weitergab, nahm man 1963 eine neue Anlage für Trocknung und Reinigung von Getreide in Betrieb. Diese musste sich wegen der reichlichen, aber zum Teil sehr nassen Ernte sogleich einer Bewährungsprobe unterziehen, so Rudolf Stamm: «Unser Personal hat sich ohne Einarbeitungsmöglichkeit mit der schlimmsten Situation konfrontiert gesehen.»

Festliche Stunden zum Jubiläum

Im Jahr 1964 konnte dann die Kundenmühle am neuen Standort wieder in Betrieb genommen werden – mit überraschend wenig Schwierigkeiten. Bereits nach kurzer Anlaufzeit gelang es den GVS-Fachleuten, ein absolut einwandfreies Mehl herzustellen – «die Anlage hat sich glänzend bewährt», urteilte Rudolf Stamm. Weniger befriedigen konnte der Zustrom an Kundengetreide: Es erwies sich als schwierig, die nach dem Brand und den Qualitätsproblemen der späten 50er-Jahre verloren gegangenen Kunden zurück zu gewinnen.

Am 4. September 1964 feierte der GVS die Einweihung des neuen Lagerhauses Herblingertal und gedachte zugleich nachträglich des 50-jährigen Bestehens des Verbandes. 228 Gäste und Delegierte verbrachten gemeinsam im Hotel Bellevue in Neuhausen festliche Stunden, musikalisch umrahmt vom Kammertrio Schaffhausen, der Musikgesellschaft Gächlingen und dem Frauen- und Töchterchor Hallau. Zu diesem Anlass gab der GVS auch die bereits erwähnte Festschrift von Fritz Friedli heraus.



Festlich: Die Menu-Karte zur Feier anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums.

Das Jahr der Entscheide

Das Jahr 1964 brachte ausserdem einige wichtige Entscheide: Am 22. November stimmten die Stimmberechtigten der Stadt und des Kantons

Schaffhausen dem Kreditbegehren der Behörden zum Ausbau des Industriegebiets Herblingertal zu. «Damit hat das Wagnis des GVS zur Aussiedlung in ein vollständig neues und unerschlossenes Industriegebiet das solide gesetzliche Fundament erhalten», schrieb dazu Rudolf Stamm. Die Anbindung des Herblingertals an den öffentlichen Verkehr blieb allerdings unbefriedigend, was in den 60er-Jahren zum Handicap bei der Personalrekrutierung wurde.

Landmaschinenimport als Meilenstein der GVS-Geschichte

Als einer der wichtigsten Meilensteine in der GVS-Geschichte erwies sich 1964 der Entscheid, den Import der deutschen Traktorenmarke Fendt aufzunehmen. Dazu kam es, weil man von Seiten der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz einen Importeur für diese Landmaschinenmarke suchte und sich Schaffhausen geographisch anbot. Dank dem Entschluss Rudolf Stamms und Fritz Friedlis, dieses Angebot anzunehmen, konnte sich der GVS in den kommenden Jahrzehnten zum führenden Landmaschinenhändler der Schweiz entwickeln. Der Generalimport der Fendt-Traktoren stellte dafür den Startschuss dar. Wegen des grossen Erfolgs des neuen Bereichs bat der GVS-Vorstand bereits im Jahr 1965 seine Delegierten um Genehmigung eines Kredits für den Bau einer Landmaschinenhalle – dieser wurde ohne Gegenstimme bewilligt.

Tief verwurzelte Ablehnung

Der parallele Aufbau einer Landmaschinenabteilung zum 1. Januar 1964 mit eigener Reparaturwerkstätte wurde nicht überall gern gesehen, wie Rudolf Stamm 1965 kommentierte: «Unsere Versuche, mit dem ortsansässigen Gewerbe zu einer erträglichen Zusam-

menarbeit zu kommen, haben leider noch keine nennenswerten Früchte getragen. Vorläufig begegnen wir nur einer tief verwurzelten Ablehnung.»

Am 1. Februar 1965 begann der GVS mit dem Aufbau eines eigenen Beratungsdienstes für die Mitglieder. Man konzentrierte sich dabei auf die Veredelungsproduktion. So wollte man den kleinen und mittelbäuerlichen Betrieben helfen, den Anschluss an die neue Zeit zu finden. Der diplomierte Landwirt Fritz Locher erklärte sich bereit, das Amt zu übernehmen. «Wir wissen, dass dieser Entschluss etwas spät gekommen ist und der GVS in dieser Hinsicht noch viel Versäumtes nachholen muss», hiess es im Jahresbericht 1965. In den kommenden Jahren lag der Schwerpunkt auf der Beratung für Tierzüchter und -mäster.

In aller Stille eröffnete der GVS 1966 die neue Abteilung Brenn- und Treibstoffe. Diese verfolgte vor allem zwei Ziele: den Aufbau einer Engros- und Detailkundschaft im Kanton und das Ausnützen des Standortes Herblingertal nach dem Anschluss ans Bahnnetz. Der Umsatz entwickelte sich in den kommenden Jahren sehr positiv.

Sorge um Schäden durch Pflanzenschutzmittel

Zum ersten Mal war 1966 in einem GVS-Jahresbericht etwas über das Thema Umweltschutz zu lesen: «Obschon wir sehr gut wissen, dass ohne modernen Pflanzenschutz unsere heutige Nahrungsmittelproduktion nicht



*Meilenstein:
Der erste vom
GVS verkaufte
Fendt-Traktor.*

*Strukturwandel:
Auch bei der Vieh-
produktion gab es in
den 1960er-Jahren
grosse Veränderungen.
Schweinemarkt auf
dem Seidenhof, 1962.*



mehr möglich ist, macht uns doch die Entwicklung in diesem Sektor Sorgen.» Rudolf Stamm verwies auf die sich mehrenden Stimmen ernsthafter Wissenschaftler, die vor einer unbedenklichen Steigerung des Pestizideinsatzes und vor irreparablen Schäden am biologischen Gleichgewicht warnen. In Zukunft könne in diesem Bereich eine Notlage eintreten, deren Behebung, «mindestens so wichtig ist wie die Fahrt auf den Mond.»

Zwei Jahre später forderte der GVS-Geschäftsführer, dass jeder verantwortungsvolle Landwirt ein eidgenössisches Pflanzenschutz-Gesetz zur Verhinderung von Missbräuchen bei der Verwendung stark giftiger Mittel unterstützen müsse – im Sinne des Lebens und der Gesundheit der Mitbürger und Konsumenten. Parallel dazu sei es aber ebenfalls wichtig, alle importierten Agrarprodukte auf Rückstände zu untersuchen, schliesslich komme bereits die Hälfte der in der Schweiz verzehrten Lebensmittel aus dem Ausland, im Bereich Obst und Gemüse sogar noch mehr.

GVS-Wein genießt wieder einen guten Ruf

Bereits im Jahr 1960 stellte Rudolf Stamm fest, dass sich der GVS-Wein erneut einen guten Ruf erworben habe. Mehrere Jahre lang musste er gar die Abgabe von Wein kontingentieren, weil einer steigenden Nachfrage eine zu kleine Produktion gegenüberstand. So konnten neue Kunden nicht beliefert werden, obwohl verlockende Geschäftsbeziehungen angeboten wurden. Auch Fritz Friedli urteilt rückblickend, das Weingeschäft sei in den 60er-Jahren erstaunlich schnell wieder gut gelaufen – die Kunden trugen dem GVS die Qualitätsprobleme der späten 50er-Jahre nicht nach.

Gleichzeitig wurde die maschinelle Ausrüstung der Weinkellerei weiter verstärkt und zusätzliche Stahltanks angeschafft. Hingegen musste man aus Gründen der Qualitätstreue darauf verzichten, Flaschenweine des Jahrgangs 1965 in den Handel zu bringen. Ebenfalls in diesem Jahr verstärkte der GVS seine Bemühungen um den Aufbau eines eigenen Rebgrundes. Dieses

lieferte bereits 1968 10 % der gesamten beim GVS verarbeiteten Trauben.

Lancierung der Marke «Goldsiegel»

Rudolf Stamm wies noch auf einen weiteren Vorteil des Weins hin – den der Markentreue: «Blumenkohl, Weizen und teilweise auch Golden-Delicious aus dem Kanton Schaffhausen oder Südfrankreich sind vom Verbraucher kaum zu unterscheiden. Wenn ein Konsument aber einen halben Liter Osterfinger will, so trinkt er keinen Bordeaux.» 1967 berichtete er über die Lancierung der Marke «Goldsiegel» – gemäss der Devise «Zurückhaltung in der Aufmachung – höchste Qualität im Inhalt» werde man künftig dem Freund einer wirklichen Spezialität etwas Besonders bieten.

Seither werden die Trauben für den Goldsiegel erst 10-14 Tage nach der Haupternte gelesen, nur die allerbesten Partien ab 88 Oechsle-Graden werden zu Goldsiegelweinen gekellert. Die beiden «Väter» des Goldsiegel waren Heinrich Dickenmann, der langjährige und markante Leiter der GVS-Weinkellerei, sowie Jack Rüedi, der damalige Präsident der Rebbaugenossenschaft Gächlingen.

Ebenfalls im Jahr 1967 löste der GVS seine Gemüseabteilung als selbständigen Zweig auf und gliederte sie in die Landesprodukte-Abteilung ein. Damit wurde die Belieferung von Detailkunden sowie der Handel mit Südfrüchten aufgegeben, gleichzeitig wurde aber die Vermarktung von Lagergemüse und Knollenfrüchten aus dem GVS-Gebiet weitergeführt.

Ein weiterer Erfolg war der Geleisanschluss der Betriebsgebäude im Herblingertal am 14. Juli 1969 nach mehreren Jahren zäher Verhandlungen. Auch wenn dieser gewisse Investitionen bedingte, konnten anschliessend doch die Transportkosten deutlich gesenkt werden.

Offen für den Strukturwandel

1967 kritisierte Rudolf Stamm, grosse Volkskreise seien der Meinung, man solle die Grundlast der Schweizer Nahrungsmittelversorgung dort decken, wo preis- und qualitätsgünstig produziert werden könne, allenfalls könne der Rest der Inlandproduktion überlassen werden. «So einfach kann die Lösung nun auch wieder nicht sein, wenn wir nicht das Prinzip der Sicherung der Landesversorgung auch in Kriegszeiten völlig über Bord werfen wollen», wehrte sich der GVS-Geschäftsführer. Gleichzeitig war er der Meinung, die Landwirtschaft könne und dürfe sich vor einschneidenden strukturellen Änderungen nicht abkapseln: «Sterbende Betriebe am Leben zu erhalten darf nicht unser einziges und erklärtes Ziel sein.»

Anstelle pauschaler Lösungen plädierte Stamm dafür, von innen heraus Verbesserungen zu suchen: Erstens sei dringend mehr Interesse an Fortbildungen vonnöten. Zweitens dürfe man nicht auf dem absoluten Schutz des Absatzes beharren, dieser wirke sich fortschritthemmend aus. Drittens bedürfe es mehr Initiative im Bereich der überbetrieblichen Zusammenarbeit, wobei unerheblich sei, wie diese genau aussehe – entscheidend sei nur der Erfolg, hielt er im Jahresbericht 1968 fest.



*Qualitätsmarke:
Der Goldsiegel
wurde 1967 lanciert.*



Ruf gerettet: Der GVS-Wein gewann unter Rudolf Stamm und Fritz Friedli schnell wieder an Ansehen.

Die Überschussproblematik betreffe allerdings nicht nur die Schweiz, sondern mehr oder weniger alle westlichen Staaten – während man in anderen Ländern Hunger leide. Dieses Thema beschäftigte den GVS-Präsidenten Fritz Friedli so sehr, dass er sich 1967-1969 beurlauben liess, um in Ruanda Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Sein Stellvertreter Adolf Keller, Gemeinderat aus Beringen, wurde in dieser Zeit zum Präsidenten ad interim.

Einstieg ins Konsumgeschäft

1968 konnte der GVS stolz vermelden, dass die Landwirtschaftliche Genossenschaft Gächlingen in Zusammenarbeit mit einem Grossverteiler einen sehr gelungenen Selbstbedienungsladen eröffnet habe. Die Aufnahme des Konsumgeschäftes in ländlichen Regionen könne «zu einer echten Dienstleistung an der Gesamtheit der dörflichen Bevölkerung werden und Wesentliches zur Verhinderung der Landflucht beitragen». Im November 1969 nahm auch die Genossenschaft

Wilchingen einen zweiten Selbstbedienungsladen in Betrieb. Beide hatten von Anfang an einen guten Umsatz.

Retter in der Krise und Wegbereiter

Zum 30. September 1969 verliess Rudolf Stamm den GVS, um als Generalsekretär der Vereinigung der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz eine neue Aufgabe im Dienste der Landwirtschaft zu übernehmen. Dies war für den GVS ein klarer Verlust: Gemeinsam mit dem charismatischen GVS-Präsidenten Fritz Friedli hatte Rudolf Stamm den GVS aus der grössten Krise seiner Existenz gerettet und den Weg bereitet für ein modernes Geschäftskonzept. In seine Wirkungszeit fallen entscheidende Projekte wie der Neubau im Herblingertal, der Aufbau eines eigenen Weingutes, der Einstieg ins Konsumgeschäft, die Eigenproduktion von Mischfutter und vor allem der Aufbau der Landmaschinenabteilung. Der Entscheid, den Generalimport der Fendt-Traktoren zu übernehmen, sollte sich später als entscheidend für das dauerhafte eigenständige Überleben des GVS erweisen.

Was Rudolf Stamm darüber hinaus auszeichnete, war seine Fähigkeit, in grösseren Zusammenhängen zu denken. Immer wieder finden sich in den Jahresberichten aus seiner Ära kluge Anmerkungen zur wirtschaftspolitischen Zukunft der Landwirtschaft. Er sah den Strukturwandel in der Landwirtschaft kritisch, aber zugleich positiv. Mit Ideen wie überbetrieblicher Zusammenarbeit, intensiver Weiterbildung und Offenheit für marktwirtschaftliche Lösungen gelang es ihm, den Genossenschaftsgedanken angesichts veränderter Rahmenbedingungen mit neuem Leben zu erfüllen.